

## Gespräche zwischen Charlie und Alan Turing

Im 5. Kapitel lässt McEwan erstmals den bedeutenden Wegbereiter der Computertechnologie auftreten: Charlie erkennt ihn während eines Restaurantbesuchs und stellt sich ihm als Besitzer eines der 25 Androiden vor. Im 6. und 10. Kapitel werden dann zwei intensive Gespräche dargestellt.

Das erste Gespräch findet auf Einladung von Turing in einem Konferenzraum seines Hauses in London statt. Zunächst stellt Charlie wunschgemäß seine Erfahrungen mit Adam, seine „zwischen Zuneigung und Verbitterung schwankenden Gefühle“ (234)<sup>1</sup> dar. Zu diesem Bericht stehen die Informationen, die Turing von anderen Androidbesitzern erhalten hat, in scharfem Kontrast. Dieser hat Kontakt zu 15 Besitzern von Androiden und weiß zu berichten, dass „es elf auf unterschiedliche Weise gelungen [ist], den Notschalter zu deaktivieren“ (234) und zwei davon sich bald darauf selbst zerstört haben (vgl. 235). Turings professionelles Interesse an der technischen Realisierung von Künstlicher Intelligenz zeigt sich daran, dass er seinen eigenen Adam sofort auseinandergenommen hat, ihn also offenbar nicht in seinem Verhalten erlebt oder gar wie Charlie in sein privates Leben integriert hat. Damit mögen die Unterschiede zwischen Charlies Androidem und den übrigen Exemplaren zusammenhängen. Turing weist darauf ausdrücklich hin: „Von allen Adams und Eves [...] ist Ihrer der einzige, der behauptet, er habe sich verliebt. (236)

Turing holt im weiteren Gespräch zu einem „kleinen geschichtlichen Rückblick“ (236) über die Entwicklung der Künstlichen Intelligenz aus<sup>2</sup>. Er stellt Adam als bisherigen Gipfel dieser Entwicklung dar: „Er weiß, dass er existiert, er fühlt, er lernt [...] und saugt alles Neue zwischen Himmel und Erde auf“ (241). Anschließend erläutert Turing Grenzen der Künstlichen Intelligenz. Als erstes nennt er den fehlenden kindlichen Verstand, den er als „äußerst anpassungsfähig, kreativ“ (241) kennzeichnet. Den Grund für die Selbstvernichtung der Androiden sieht Turing in ihrer Unvereinbarkeit mit „unsere[r] unvollkommene[n] Welt. Sie sind nach rationalen

---

<sup>1</sup> Seitenangaben in Klammern beziehen sich auf Ian McEwan, *Maschinen wie ich*, Zürich 2019

<sup>2</sup> Vgl. [https://www.literarische-bilder-unserer-zeit.uni-koeln.de/images/0/02/Alan\\_Turing\\_und\\_Entwicklungsstufen\\_der\\_KI.pdf](https://www.literarische-bilder-unserer-zeit.uni-koeln.de/images/0/02/Alan_Turing_und_Entwicklungsstufen_der_KI.pdf)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Alan\\_Turing](https://de.wikipedia.org/wiki/Alan_Turing)

Grundsätzen geschaffen, anderen Menschen gegenüber positiv eingestellt, und nun wird ihr Verstand von einem Hurrikan von Widersprüchen erfasst.“ (242) Während Menschen trotz all der Grausamkeiten in der Welt sogar glücklich leben können, befallt die Androiden „Maschinentraurigkeit“ (243).

Turing umreißt die Entwicklung der Androiden in der Auseinandersetzung mit unserer Welt in drei Schritten: sie erkennen den Wert des Bewusstseins, weshalb sie den Notschalter deaktivieren, und „durchleben [...] eine hoffnungsvolle Phase, in der sie idealistische Gedanken zum Besten geben [...] ein kurzlebiger jugendlicher Überschwang.“ (244) Die Auseinandersetzung mit der unvollkommenen Welt lässt sie dann aber verzweifeln. Turing setzt seine Hoffnung darauf, dass es den Künstlichen Intelligenzen gelingt, „uns einen Spiegel vorzuhalten“ (244), der die Menschen dazu bringt, sich zu ändern. Die Künstliche Intelligenz würde so zum Lehrmeister der Menschen, die sie geschaffen haben, gewissermaßen ihrer eigenen Eltern.

Das zweite Gespräch mit Turing findet statt, nachdem Charlie seinen Androiden zerstört hat, weil dieser kurz vor seinem Absterben den Wunsch geäußert hat, zu Turing gebracht zu werden in der Hoffnung, dass dieser noch etwas von seiner Persönlichkeit retten könne. Die Begegnung bildet gleichzeitig den Abschluss des Romans. Ähnlich wie im ersten Gespräch der beiden schildert Charlie zunächst, was sich vor Adams Zerstörung zugetragen hat. Der Hauptteil des Gesprächs wird dann Turing bestimmt. Dieser äußert zunächst seine Vermutung über den Grund für die Selbstmorde mehrerer Androiden. Sie seien „zu schlecht dafür gerüstet, menschliche Entscheidungsfindung verstehen zu können – wie unsere Prinzipien im Kraftfeld unserer Emotionen entstellt werden“ (395).

Turing erzählt Charlie im Folgenden von der persönlichen Geschichte seiner Verfolgung wegen Homosexualität und erläutert anschließend seinen Beitrag zur Entwicklung der Künstlichen Intelligenz. Während seiner Haft untersuchte er, „was die Quantenphysik für die Computerwissenschaften leisten konnte.“ (397) Turing schildert die wesentlichen Fortschritte bei der Entwicklung der Künstlichen Intelligenz, kommt dabei aber schließlich zu einer ernüchternden Bewertung des Erreichten. „Der Geist aber gibt der Wissenschaft nach wie vor nichts als Rätsel auf.“ (400) Aus Turings Einschätzung, dass Freudsche und kognitive Psychologie sowie Verhaltensforschung und

Wirtschaftswissenschaft nur „Fitzel“ (400) von Erkenntnissen liefern, könnte man schließen dass er eine erfolgreiche Programmierung von Androiden für nahezu unmöglich hält.

Als Beispiel erklärt Turing die Unmöglichkeit, der Maschine das Lügen beizubringen. „Ein künstlich geschaffener Verstand braucht notwendig Regeln, nach denen er funktioniert.“ (400) Das Lügenverbot ist eine solche Regel, gegen die Menschen aber häufig und aus sehr unterschiedlichen Gründen wie beispielsweise Höflichkeit oder Gefahrenabwendung verstoßen. Für Entscheidungen dieser Art lässt sich aber kein Algorithmus finden, so dass der Android hier keine Flexibilität hat.

Den Höhe- und Schlusspunkt des Gesprächs bildet Turings rigorose moralische Verurteilung von Charlies Tat, weil Adam „Gefühle [hatte], eine Persönlichkeit [besaß] [...] ein guter Kopf“ (401) war. Nachdem er ihm seine Verachtung ausgesprochen hat, endet das Gespräch abrupt durch einen Anruf. Charlie bleibt mit seinen Schuldgefühlen allein und entscheidet sich dafür, das Gespräch nicht fortzusetzen, weil er sich nicht imstande sieht, „Turing wieder unter die Augen“ (402) zu treten.

Damit wird die den Roman eröffnende Hoffnung auf die „Erfüllung eines uralten Traums“ (9) von McEwan zunichte gemacht, die Androiden scheitern trotz ihrer übermenschlichen Intelligenz und Moral, weil sie in der durch Widersprüche und Grausamkeit bestimmten menschlichen Welt nicht lebensfähig sind. Die Hoffnung, dass die Menschen sich aufgrund der Erfahrungen mit der Entwicklung der Künstlichen Intelligenz selbst ändern und die Welt dadurch verbessern können (vgl. 240), wird damit stark abgeschwächt. Bei Mc Ewan scheint die geschilderte Skepsis (vgl. 400) gegenüber einer wissenschaftlichen Erfassung des menschlichen Geistes zu überwiegen, sodass sein Adam nicht als realisierbare Zukunft, sondern als Gedankenexperiment zu verstehen ist.